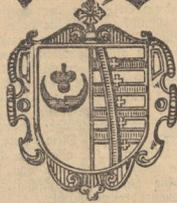


General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend



Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg
Amtsgericht und versch. Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer M., durch Boten in Remberg M., in Reuden, Pötte, Lubau, Akeritz, Gommio und Gädyl M. und durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die Doppelreihige Korpuszeile oder deren Raum Pfg., die Doppelreihige Kellereizeile Pfg. Beilagen: Pfg. für das Hundert, ausschließlich Postgebühr. — Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,25, frei Haus durch Boten 1,35, durch die Post 1,40 Mark. — Tagespreis: Petit-Beis 10, Anstättische 15, Kellereizeile 40 Pfennige

Nr. 83

Remberg, Dienstag, den 9. September 1924.

26. Jahrg

Aus der Heimat und dem Reich.

Remberg, den 8. September.

*** Termin für Mietenzahlung.** Bei der Mietenzahlung kommt immer nur die vertragliche Krede in Frage. Das Wohnungsmieterschutzgesetz vom 6. August 1924 folgendes mit: „Dem Antrage auf Erlaß einer Anordnung dahingehend, daß die Miete im Voraus gezahlt wird, vermag ich nicht stattzugeben, da ich nicht in der Lage bin, die rechtsgültigen Bestimmungen über die Fälligkeit der Miete abzuändern. Wenn vertraglich nachträgliche Mietzahlung vereinbart ist, so wird der Hausbesitzer, der nicht in der Lage ist, die in der Miete enthaltene Hauszinssteuer oder sonstige Ausgaben an dem vor dem Mietzahlungstermin liegenden Fälligkeitstage zu zahlen, Stundung oder rateweise Zahlung beantragen müssen.“ (II 6 Nr. 2502.)

*** Eine Anerkennung des deutschen Turnens.** Einem schönen Erfolg des deutschen Turnens bedeutet der Beschluß der Sportverbände, das Turnen neben den Spielen und neben jenen leichtathletischen Leistungen einzuführen und besonders im Winter in den Turnhallen Feste und Versammlungen zu betreiben. Man kann sich der Freude nicht verschließen, daß das früher oft angegriffene deutsche Turnen schließlich doch die beste Vorbereitung für alle Bewerbe ist. Das ist bereits früher von den Mitbürgern anerkannt worden, als die Deutsche Turnerschaft jährlich über 40 000 Studenten wahlberechtigt dem Heere zuführt.

*** Das Höchstgewicht des Abteilgeschäfts.** Bei Festsetzung der Gewichtsgrenzen des in den Abteilen zugelassenen Handpäckchens wurde angedeutet, daß die Vorschriften in der ersten Zeit nachsichtig gehandhabt werden sollten. Nachdem die Bestimmungen jetzt längere Zeit bestehen und in der Praxis wiederholt auf sie hingewiesen worden ist, sollen die Zugabenden nun mehr darauf hin achten, daß Handpäckchen und Koffer die zugelassenen Gewichtsgrenzen nicht überschreiten und keinen größeren Raum einnehmen, als den Reisenden gestattet ist. Wer sich vor Weiterreisen und Zahlung der Strafbußsätze scheuen will, wird auch tun, den Umfang seines Handpäckchens den Vorschriften anzupassen. Nach einer neuerlichen Vorchrift wird Reisepäckchen auf Postanstalten, Schützmannschaften und Postämtern, mit Ausnahme von unversendeten Fahrkarten, nicht angenommen.

*** Herabsetzung der Gültigkeit.** Das Reichsabministersprachlich in seiner letzten Sitzung für eine allgemeine Herabsetzung der Gültigkeit der Deutschen Reichsbahn aus. Einzelheiten der Herabsetzung sind einer späteren Veröffentlichung vorbehalten.

*** Preussisch-Sächsisches Lotterienabkommen.** Aus dem preussischen Finanzministerium erfahren wir: das zwischen der preussischen Generaldirektion der Lotterien getroffene Abkommen vom 16. August 1924 über die gegenseitige Zulassung der Lose der Preussisch-Sächsischen Klassenlotterien und der Sächsischen Landeslotterien wird unter der Voraussetzung genehmigt, daß die sächsische Regierung das Spiel in der Preussisch-Sächsischen Klassenlotterie und dem Betrieb der Lose dieser Lotterie mit staatlicher Genehmigung im Freistaat Sachsen genehmigt.

*** Ein unaustrachtbarer Luftzug.** Weil die neuen Silbermünzen wieder geschmelt werden, macht man aus Reichsbanknoten darauf aufmerksam, daß solche „Sammler“ irtümlich glauben, damit einen „wertbeibehaltenden“ Silberhaß zu Hause anzufassen zu können. Die neuen Silbermünzen sind nämlich nicht mehr die der Vorkriegszeit. Sie enthalten nur noch einen Bruchteil Silber, und ihr Metallwert ist gegen den Nennwert sehr gering.

*** Neue Umzugskostenbestimmungen.** Die Vorschriften für die Umzugskosten der Reichsbeamten waren infolge des Verfalls der Währung sehr vermindert worden. Die Befristung erlaßt es jetzt, zum Teil zu den früheren Bestimmungen zurückzukehren. Mit Zustimmung des Reichsrats ist dies mit Wirkung 1. April und bis 31. Dezember 1924 durch den Reichsminister der Finanzen geschehen. Für die Befristung des Umzugsguts auf den Eisenbahn oder dem Schiff werden die früheren Vorschriften auf Grund des Preiserfolges vergütet. Für die übrigen damit zusammenhängenden Ausgaben werden Pauschalvergütungen gewährt, bei Entfernung bis 200 Km in den Eisen 1—V 150—600 M., bis 400 Km. 200 bis 750 M., über 400 Km. 225—900 M. Auf die allgemeinen Kosten gibt es Pauschalvergütungen von 150 bis 600 M. Daneben wird die Fahrt 3. Klasse der Familienangehörigen und des Hauspersonals, über 200 Km. auch Schnellzugschlag, vergütet. Verheiratete Beamte ohne eigenen Hausfund erhalten die Pauschalrate für allgemeine Kosten nicht.

*** Wittenberg.** Ein Wechselschwinder hat hier erfolgreiche Colporte gegeben. Bei der hiesigen Zweigzeiterklärung einer Colportage erschien ein gutaussehender Herr in mittleren Jahren mit dem Koffer, ihm den Gegenstand des Wechsels eines auswärtigen Hauses anzuzubieten. Die Bank lehnte das zunächst ab, da ihr der Wechsel nicht aufwert worden sei. Am

nächsten Tag sprach der Mann wieder vor, und da inzwischen das Alois eingegangen war, trat die Bank keine Bedenken, dem Mann einen Reichsbankwechsel über den Wechselbetrag anzubilligen, den die Reichsbank auch auszahlt. Das Alois ist gefällig gewesen, ebenso der Wechsel, und die Bank hat nun das Nachsehen. Nach dem Schwinder wird gesucht.

Annaburg, 5. Sept. Ein höchst gefährliches Kinderpiel, das in letzter Zeit wiederholt schon zu tödlichen Ausgängen geführt hat, ereignete sich im Hause Schiffschiffstraße Nr. 9 in Annaburg. Dort wohnt der Banarbeiter Richard Schiffschiffbauer mit seiner Familie. Vater und Mutter gehen tagsüber zur Arbeit, so daß der achtfährige Werner vielfach sich selbst überlassen war. Dies war auch am Donnerstag der Fall, als das Kind infolge des schlichten Wetters sich nachmittags bereits in eines der elterlichen Betten schlafen gelegt hatte. Wahrscheinlich nun, um seinen Vater zu erschrecken, riegelte der Knabe die Tür zum Schlafzimer von innen zu und versteckte sich in einem dort befindlichen Koffer, dessen Schloß jedoch zuhappelte, so daß das Kind nicht wieder herauskam und einem grauenhaften Erstickenstod fand. Als die Eltern abends nach Hause kamen und auf ihr Klopfen nicht gleich geantwortet wurde, schlugen sie, in der Annahme, daß der Junge schlief, Vern. Da dies jedoch nicht zum Ziele führte, rief der Vater mittels einer Leiter in die Wohnung im dritten Stock. Als man den Knaben nicht vorfand, wurde schließlich der Koffer geöffnet, wo die entsetzten Eltern ihr geliebtes Kind entsetzt vorfanden.

Göthen, 3. Sept. Vor einiger Zeit kam aus Rostock ein junger Handwerksmeister in unsere Gegend, um sich eine Frau zu suchen. Im Dorfe Gutz nach ihm in einem Hause, wo eine herabfällige Tochter war, gern auf; denn der Ehelandhat hatte einen guten Ruf und war ein fleißiger Mensch. Haus und Garten seines zukünftigen Schwiegervaters brachte er in Ordnung, kaufte Pferde in der Stadt, richtete das Haus neu an und legte Sonnabend wollte er Hochzeit machen. Aufgehört und kirchliche Trauung waren bestellt. Die Schwiegereltern hatten Kuchen und schickten ein Kolb. Aber da! Am Vormittag des Hochzeitstages rückt der junge Meister vor dem Hause der Braut mit dem Möbelwagen an. Die Nachbarn glauben, daß junge Paar habe schon eine Wohnung erhalten; aber die Sache liegt anders. Der Bräutigam hatte es sich „noch mal überlegt“. Ihm war das Heiraten leid geworden, und nun holte er die Möbel wieder ab. Das gab ein großes Klagen im Hause. Der Brautvater aber meinte tröstend zur Braut: „Nur, Emma, vielleicht heirate ich dich später doch mal!“ Und dann zog er ab. Kein Mensch vermag sich zu erklären, wie er plötzlich anderen Sinnes geworden ist.

Proße. Im Frühjahr 1923 wanderten von hier und einigen Nachbarorten mehrere Familien nach Südamerika aus, um dort das gelobte, bessere Dasein zu finden. Das Erfolge blieb aber aus. Einer nach dem anderen kehrte zurück, so auch jetzt wieder der Familien. Die meisten der Abgewanderten nannten früher Haus- und Feldgrundstück ihr Eigen, die samt der Wohnungseinrichtung vor der Abreise verkauft wurden. Heute leben die Zurückgekehrten vor ein Nichts, sind ganz verarmt, beschäftigungslos und herrenlos. Dyrdes Auswandererzweifelns geworden zu sein. Wäre das Schicksal dieser Unglücklichen eine Warnung für alle, die heute noch von Goldlande Amerika träumen und ins Ungewisse hinauswandern wollen.

Mansfeld, 5. Sept. (Ein gutes Beispiel.) Die Bezirksförsterei für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebenen in Mansfelder Gebirgskreis beschließt, ein Leichterunterbliebenen Schulungsschule in Mansfeld zu bauen. Die 1. Bauabteilung hat 6500 Mark ergeben. 18 000 M. müssen angebracht werden.

Radu, 5. Sept. (Eine neue Schulpassage.) Nachdem die Währungsverhältnisse wieder feste Formen angenommen haben, hat sich die hiesige Stadtbau- und Sparkasse entschlossen, die früher bestanden Schulpassage wieder aufleben zu lassen. Die Stadtbau- und Sparkasse hat Sparmarken mit dem Bildnis der Schule zu 10 und 50 Pfg. herstellen lassen, die von der Leichtigkeit an bestimmten Tagen an die Schulfinder verkauft werden. Die Kinder liefern diese Marken in eine mit 50 Pfennig verleihe Sparkarte. Für jede vollgültige Karte fertigt die Sparkasse dann ein neues Sparbuch aus. Die Stadtbau- und Sparkasse gewährt die Wertbeibehaltung der durch den Kauf von Sparmarken eingezahlten Beträge, so daß eine Vermehrung ausgeschlossen ist.

Wahlhausen, 5. Sept. Drei Wildschweine im Gewicht von je 50 Pfund wurden durch den Forstinspektor Gastorf im Rotzgrund (Güchfeld) im Saufang lebend gefangen. Die Tiere werden auf Rittergut Unterhof gefesselt und fähigen sich anscheinend ganz wohl. Wie verlangt, sollen die Wildschweine an einen auswärtigen Förster zum Aussetzen verkauft werden. Die Landwirte hiesiger Gegend würden es begrüßen, wenn die Schwarzwild gänzlich ausgerottet würden, damit die empfindlichen Schäden an Getreide- und Kartoffelfeldern aufhören.

Beimar, 4. Sept. (Handwerkerkredite.) Die im Handwerk noch vorhandene große Kreditnot hat die Thüringer Handwerkskammer veranlaßt, mit der Thüringischen Staatsbank weitere Verhandlungen um Erhöhung des bereits bewilligten Kreditbetrags aufzunehmen. Die Verhandlungen haben zu dem Erfolg geführt, daß weitere 30 000 Goldmark als verbilligter Handwerkerkredit auf drei Monate zur Verfügung gestellt worden sind. Aus diesem Kredit sollen selbständige Handwerker Darlehen von 100 bis 500 Goldmark erhalten gegen Verpfändung von 21 Prozent und eine Provision von 1 1/2 Prozent.

Vom Güchfeld, 2. September. Im Morgengrauen waren sie schon auf den Beinen und durchhörten ihr Revier, die vier tüchtigen Rindvieh, die von Witzgenossen nach Zuberhausen zur Jagd gezogen waren. Nebhühner wollten sie schleien. Was gut ging, vielleicht auch einen Rehbock, aber halt, Widmannscheil! da ist ja im Hagerfeld ein leibhaftiger Hirsch. Brauu leuchtet seine Decke über den Rücken. Nur mal losgedonnert. Piffpaff, piffpaff — der Hirsch wälzt sich im Fener. Aber was ist das? Vom seinen Hinterbeinen blüht es auf wie Eisen, wie richtige Eisen! Die gewaltigen Rindvieh halten ein Pferd erschossen, das Pferd eines Schirmpfades, dessen Wagen in der Nähe stand und nun mit einem unadelen Schirm voll Blut auf die Jäger einbrang und sie verberben wollte. Es kostete einen hübschen Wagen Geld, dem Mann die Troner um seinen Braunen zu nehmen.

Ludwigschafen a. Rh., 8. Sept. (Blatteten dreier Brecher.) In der vergangenen Nacht gegen 11 Uhr sind drei betrunkene Zivilisten in der Bismarckstraße mit maroffanischen Soldaten in einem Wirtshaus geraten, in dessen Verlauf einer der Soldaten durch einen Stich in den Rücken sofort getötet und der andere schwer verletzt wurde. Nach dieser Tat begaben sich dieselben Zivilisten in eine in der Kaiser-Wilhelm-Strasse gelegene Wirtshaus und fingen dortselbst mit umwandelten Gästen neuerdings Streit an. Während der Auseinandersetzung erhielt der 42 Jahre alte Schlächtermeister Karl Fels, Vater von sechs Kindern, einen Stich in die Brust, an dessen Folgen er tot zusammenbrach. Die durch die Polizei sofort vorgenommenen Untersuchungen führten zur Ermittlung und Festnahme der Täter. Es handelt sich um drei schwer mit Sachkenntnis vorbestrafte Individuen aus Ludwigschafen.

Deffentliche Stadtverordnetenversammlung

am 6. September 1924.

Kamersend fand 5 Magistratsmitglieder und 12 Stadtverordnete. Nach Verlesung der letzten Niederschrift wird in die Tagesordnung eingetreten.

1. Reklamationsanträge a) von der Amtsstelle um die Senatoren, nach der nachgehende Kemer von folgenden Senatoren vermalte werden: Elektricität, Mühlsteine, Gebäude und Straßenbau Mühlsteine, Landwirtschaft, Pflanz, b) von einer Einladung zum Kreisregiererverbandsfest in Remberg am 21. September.

2. Rechnungsprüfung der Elektricitätswerksrechnung 1922/23. Die Rechnung ist geprüft und für richtig befunden. Dem Rechnungsführer wird Entlassung erteilt, der Rathsanwalter, auch diese ist geprüft und für richtig befunden. Die Entlassung wird erteilt. Der von Stv.-R. Samann gewünschte Bericht auf Umrechnung in Goldmark konnte noch nicht infolge der Unklarheit entprochen werden. Die Veranlassung erklärt sich mit der Papiermarkumrechnung einverstanden.

3. Wahl von Rechnungsprüfern. Rammereichrechnung 1922/23 Schulze und Heiler, Elektricitätswerksrechnung 1922/24 Ludwig und Selling, Sparkassenrechnung 1922 Raab und Pfeil, 1923 Labey und Fiedler.

4. Feuch der Stadtkämmerei Dehler am Verlegung in den Rathausland. Durch die Folgen einer Witterung an der Hand und durch ein Angedenken ist Kämmerer Dehler zu diesem Zweck veranlaßt. Die Zahlung des Rathgehalts erfolgt durch die Rathgehaltskasse für die Provinz Sachsen. Es werden ihm 39 Jahre und 5 Monate Dienstzeit angerechnet. Bei 40 Dienstjahren tritt das volle Rathgehalt ein. In Anbetracht der treuen Arbeit bewilligen die Stadtverordneten noch eine Zahlung an die Rathgehaltskasse von 118 Mark, wodurch der volle Anspruch auf die höchste Stufe erreicht wird.

5. Reuefetzung der Grundstücksbuchhalter. Die Veranlassung schließt sich dem Magistratsvorschlages, 80 % der Feuerschätze zu erhöhen, an.

6. Reuefetzung der Pacht für die Wirtschaft Kleinig. Die Feuerschätze betrug 780 Mark. Die Veranlassung legt die jetzige Pacht auf 480 Mark fest.

7. Reuefetzung der Rathstellerpacht. Vor dem Kriege erbrachte der Rathsteller eine Pacht von 900 Mark. Die Pacht wird auf 600 Mark festgesetzt.

Fortsetzung auf der 4. Seite.

Die Sorge der Weichselfranzosen.

Der Kaiser in Warschau hat schwere Sorgen. Sein großer Weiber und Gönner an der Seite hat das politische System gewandelt. Unter dem Szepter Poincaré mit seinem unangelegentlichem Drangängertum schlafenloste Unpopulartismus ließ es sich so famos leben — und so ungeschickter schmeichelte Goldfranken als der bestellte Gönner des Offiziersverpumpten. Wie das nun mit dem Herrscher werden wird, weiß kein Kenner noch nicht so genau. Er scheint in dieser Hinsicht zu allerlei Bedenken zu haben, zumal ihm das, was Herrschert in London gut gefallen, so gar nicht gefallen will.

Unter den blutigen Wunden des Gewaltreiches von Versailles nimmt oben jeden Zweifel die Erhebung Polens — ausgerechnet Polens — zum Gendarm für Ruhe und Ordnung im Osten Europas eine ganz hervorragende Rolle ein. Die herrschende Bevölkerung und Bevölkerung Polens ist nicht nur ein kanakischer Kraftfresser der „Republikaner“ Franzosen gegen die gesamte europäische Kultur, nein, diese künftige Züchtung der „Weichselfranzosen“ durch das imperialistische Frankreich eines Clemenceau und Poincaré entbehrt auch nicht einer wahrhaft tiefstündenden Komik, einer Komik, bei der sich nicht eine spätere objektive Geschichtsschreibung dieser Zeiten einmal mit Behagen vernehmen wird, wenn die Welt nicht die jämmerliche „Großmacht zu Wasser und zu Lande“ als Opfer der wiederholten Weltwirtschaftskrisen wenn nicht beschreiben, so doch auf ein recht bescheidenes und für ein gebildetes Europa verständliches Maß zurückzuführen werden will. Bezeichnend für den von Frankreich liebestollt gedregenen politischen Großwahn, unter dem nicht nur Deutschland, sondern die gesamte gemäßigtere Kultur schwer leidet und leidet, ist der bekannte Witz Wilsons und Lloyd Georges bei den Vorverhandlungen zu Versailles, die politischen Unterhändler möchten der Einfachheit und der Kürze wegen nur die Größe kennen, auf die sie keinen Anspruch als heilige politische Erde erheben.

Der polnische, halbpolnische Untertan hat französische Gelehrsamkeit nicht nur den höchsten, sondern oberflächlichen Ansehen, sondern auch die durch preussische Staatsfürsorge auf einen vorbildlichen kulturellen Hörsaal gewandte Provinz Polen und Westpreußen in den Klagen geworfen. Und von Kaiserreich hat in einer selbst für kurze Zeit das Kunststück fertiggebracht, aus diesen kulturell so hochstehenden Provinzen eine Art Wüste in Europa heroorzubringen. Frankreich hat sich bis in die jüngsten Tage hinein diesen „blutigen Witz“ dem politischen Gendarm für Ruhe und Ordnung in Europa etwas lassen sollen. Wie können schon von den Sorgen des oberflächlichen Weltbüblers her das Kopfschütteln erster französischer Wirtschaftskreise über den unerschöpflichen Hunger Kaiserreichs nach blanken Kaiser Goldfranken. Das Frankreich Clemenceauscher und Poincaréscher Diktatur in dessen Pflege diesen etwas liberalen „Republikaner“ Kaiserreichs nach französischen Goldfranken getrieben wie eine Art unerschöpflicher Untertan hinstimmen. Polen hat nun schwere Sorgen und Bedenken — ob dieser bisherige, für ihn geradezu ideale Zustand auch unter Herrschert und unter den Nachwirkungen der Dameschen Geheimgesandtschaft weiterdauern wird. Und diese Bedenken scheinen uns wirklich nicht ganz unangebracht.

Der fuge Wahn baut vor. Auch Kaiserreich in Warschau baute vor. Der polnische Finanzminister wurde zu Herrschert ernannt, und die polnische Kriegsmarine richtete ein bedeutendes Geschwader an Groß und Klein. Die Absichten des polnischen Großkapitän zu Wasser und zu Lande“ sollen indes wenigstens von Herrschert nicht ganz so empfangen worden sein, als wenn sie der gegebene Anknüpfung der kommenden Ordnung in Europa wären. Repräsentiert stellt sich nun die polnische Regierungspresse auf, „den Boden der Tatsachen“ und legt sich fortwährend alles, was es noch an „gemeinsamen Interessen“ zwischen Frankreich und Polen gibt, um dem Kaiserreich zu zeigen, daß das polnische französische Willkür nicht wie von dem gleichen Wert habe. Hedergans steht Polen mit seinen Bedenken nicht allein da. Auch das andere Mitglied von Versailles, jener moderne Großkapitän, dessen Landesbesitz in der alten kulturellsten Zeit den Ruhm der besten Gesellschaft der Welt genossen und dessen heutiger berühmter Staatsmann Bereich den „Republikaner“ zwischen den Entenkreuzen macht, die Eichelohrkatze, erleidet ebenfalls bewegliche Klagen über die „Gefahren der deutschen Konturen“. Da ja die Staaten-

gebunden von Versailles haben so ihre Sorgen, wenn so ein amerikanischer Finanzier auf den Gedanken verfällt, Europa gesund machen zu wollen.

Die deutsche Erklärung zur Kriegsschuldfrage.

Der amtlichen Erklärung der deutschen Reichsregierung zur Kriegsschuldfrage ist eine hohe politische Bedeutung beizumessen. Das ergibt schon aus der Tatsache, daß bereits heute, wo die offizielle Notifizierung der amtlichen deutschen Regierungserklärung wohl angekündigt, aber tatsächlich noch nicht erfolgt ist, Frankreich über diese Frage eine Art „Palikarische“ Diskussion eröffnet hat. Deutschland kann diese Erklärung bei dem augenblicklichen politischen Stand der Dinge nur recht sein, ist doch das Mitglied der „Palikar“-Mittels von Versailles eben diese offensivere Klage von der alleinigen deutschen Kriegsschuld, dessenelbst Palikarismus-Diktats von Versailles, unter dessen Folgen die ganze Weltwirtschaft, nicht allein die Europas zusammenzubrechen droht.

Betrachtet man die bis jetzt vorliegenden französischen Presseäußerungen zu dieser amtlichen deutschen Regierungserklärung etwas näher, so kann man umfänger die Furcht und die Verlegenheit Frankreichs, und der maßgebenden französischen Presse vor der Wahrheit herauslesen. Bezeichnend ist auf jeden Fall der gute Rat des „Matin“, von Tatsachen und vom Wagnis, nicht über den Gefühlen, von Gesichts und vom Gesehn zu reden.“ Fürwahr, ein billiger Trost angesichts der katastrophalen Wirkung des Versailles-Diktats, das einzig und allein auf dieser Klage von Deutschlands alleiniger Verantwortung am Weltvertrande 1914 aufbaut ist. Die harkommliche Umstellung des französischen Ministeriums des Auswärtigen, daß genau vor 10 Jahren Deutschland pöblich ein heidennütziges Land angegriffen habe, das seine Neutralität stößigen mußte, und daß Frankreich, um seinen Freiheitswillen (!) zu beweisen, in spontaner Weise seine Truppen 10 Kilometer von der Grenze zurückgezogen habe“, ist nicht gerade geeignet, schon an der Hand der bis jetzt bekannten „Gehemnisse“ der einzelnen Staatsakte besonders beweiskräftig zu wirken. Gegenüber dieser Beweiskraft sei nur zur Kennzeichnung die folgende französische „Ankündigung“ am 1. August 1914 an Paris nach dem Verschließen des französischen Kabinetts in der Nacht vom 31. Juli zum 1. August 1914 angeführt: der französische Kriegsmittel eröfnete mir in gehobenem, herzlichem Tone, daß die Regierung zum Kriege fest entschlossen sei, und daß mich, die Hoffnung des französischen Generalstabes zu bestätigen, daß alle unsere Anstrengungen gegen Deutschland gerichtet seien, und Derselbe als „Quantité négligeable“ behandelt werden werde.“ Ein Hinweis des festen Entschlusses Frankreichs zum Kriege, zu einem Zeitpunkt, als noch eine sehr feste Verständigungsmöglichkeit bestand.

Ammerhin kann man von Frankreich aus über diese Frage mit einem sehr scharfen diplomatischen Stempel reden. Das beweist allein die Tatsache, daß trotz der augenblicklich zulage getretenen Abkämpfung des Poincarismus der frühere französische Staatspräsident Millerand den Augenblick für gekommen hält, gegen die Forderung der Räumungsbefehl im befehligen Gebiet Sturz zu laufen. Wenn das mit der „Gegensatz“ Deutschland aufstrotzende „Republikaner“ der „Gegensatz“ hat Frankreich, von jeder auf ganz eigenartige Weise zu wachen verstanden. Schon bei der interaktiven Besetzung Oberdeutschlands anlässlich der sogenannten Abkämpfung regnete es von französischer Seite für deutsche Zeitungen Verbote und Maßregelungen, wenn der „Sieg“ der französischen Truppen und die „Ankündigung“ des französischen Staates einen bestehenden Zweifel unterzogen wurden. Von der ungenannten Gewalt Herrschaft der Franzosen an Ruhe und Frieden in dieser Beziehung wollen wir hier ganz schweigen. Wie handelte Gewalt Herrschaft ist zu beklagen.

Was tief in die bemutigt sozialistischen Kreise Deutschlands hinein hat Frankreich ungehemmter Gefühlsregung gegen Deutschland mehr und immer mehr die Erkenntnis großgezogen, daß es der größte politische Fehler Deutschlands nach dem Zusammenbruch war, auf das Ententegeheim der Deutschlands Schuld am Kriege zu schwören, durch die Unterdrückung, wenn auch erzwungen,

unter das Diktat von Versailles diese offensivere Klage von Deutschlands Kriegsschuld gemäßigter so funktionieren. Es ist die vornehmliche Pflicht eines jeden Deutschen, der an eine deutsche Weidewandlung glaubt, der seine deutsche Ehre unangeleitet sehen will, gleichwohl wie er sonst politisch eingelassen sein mag, unangeleitet daran zu arbeiten, daß diese in „am e. Klage von der deutschen Klage der Anknüpfung, einzig und allein erkennen zur freilich Ausübung und Ausübung auch wirtschaftlich zeigen müßten. Aber schon die ersten Schritte nach der Entente haben bewiesen, daß zwar mit der Annahme wesentliche Erleichterungen für die Wirtschaft auf der einen Seite verbunden sind und gewisse Vorbereitungen für eine Ordnung erfüllt wurden, daß aber andererseits sehr viele Nachteile zu erwarten sind. Eine Entscheidung der Kreditnot ist zweifellos in gewissem Umfang bereits eingetreten, und die physikalische Wirkung im Auslande hat ein Verlöbtes nach dieser Richtung getan. Schon am Dienstag konnte mitgeteilt werden, daß eine der D-Banken einen Kredit von 100 Millionen Dollar zum Zwecke der Weidewandlung von amerikanischer Seite erhalten habe, und am Mittwoch wurden gutinformierte Berichtler zu melden, daß die Bank Berlin in die Lage gekommen sei, infolge Zustroms ausländischer Gelder und überhöflicher Verhältnisse größere Subventionen zu erhalten. Die erleichterten Bedingungen zu geben, sondern auch die Leipziger Wesse, die man wohl als einen wichtigen Bestandteil der Kreditnot zu bezeichnen muß, daß es mit der Wung der Kreditnot allein nicht getan ist, und daß wir auch trotz der erwähnten Forderung einer Verbesserung der Wung des Kreditproblems noch fern sind. Auf der Leipziger Wesse ist das Aussehen und dem nicht erlebten Umfang weiteten gemessen. Ebenso waren aus dem Inlande Einkäufer aus fast allen Branchen in großer Zahl angeworben, die einen sehr starken Bedarf vertrieben. Wenn trotzdem, von Einzelfällen abgesehen, das gesellschaftliche Weidewandlung als durchaus unzufrieden erachtet werden muß, so nennt man aus den Kreisen der Beteiligten immer die beiden gleichen Gründe: Die Preise der deutschen Erzeuger sind viel zu hoch im Wettbewerb mit dem Auslande und gemessen an der Kaufkraft der inländischen Konsumenten. Die Verkäufer aber erklären, angesichts der enormen Belastung durch die hohen Steuern und hohen Steuern zu einem weitern Preisabbau nicht mehr in der Lage zu sein. In den Fällen aber, wo der Stand des Preisabbaues oder der Dringlichkeit des Bedarfs das zu Abkämpfung der hohen Preisniveaus zu führen schien, sind diese meistens an der Frage der Zahlung zu scheitern. Die Käufer sind zur Verzögerung oder kurzfristigen Verzögerung der Rechnungen nicht in der Lage, und die Verkäufer mangels eigenen ausreichenden Betriebskapitals und mangels einer Möglichkeit, die fremden Firmen bezahlen zu lassen, und angesichts der enormen Preissteigerung in der letzten Zeit zu gewöhnen oder gar mit den überaus liberalen Zahlungsbedingungen ausländischer Wettbewerber in Konkurrenz zu treten.

Man ist daher, daß ein gewisser weiterer Preisabbau notwendig ist, den nächsten Weg dazu, wenn möglich, werden ist, den durch den Zolltarif zu erreichen. Die volle Befreiung, und damit die bessere Ausnutzung der Leistungsfähigkeit unserer Betriebe gestattet, wenn die vom Parlament noch endlich beschlossene Ermäßigung der Güllertarife und die angelegentlich Beibehaltung der Umfassender eintritt, und wenn schließlich eine Ermäßigung der Zölle im Zusammenhang mit dem weiteren ausländischer Gelder eintritt. Der Kreditnot und der Frage der zeitlichen Gestaltung der Zölle und Steuern und damit natürlich der kommenden Handelsverträge gilt demnach augenblicklich die wichtigste Aufmerksamkeit aller Wirtschaftskreise. Sie ist in den letzten Tagen bekanntgemacht in der letzten Sitzung des Reichstages. Es ist ein großer deutscher Betriebe, so u. a. international immer noch sehr ansehnlichen Norddeutschen Lloyd, aus zu Ehren kommt. Wenn etwas an der Sache wäre, hätte ich es schon erfahren. — Rose kann sich nicht vorstellen.“

„Du hast sie wochenlang nicht gesehen.“ rief Joseph und hob den Kopf. In seinem verfürten Gesicht lag Joseph die Qual seiner Seele.

„Wochen sind in einer jungen Ehe keine Zeit. Der beste Beweis für ihr Glück ist der, daß sie uns nicht braucht.“ Er hielt wenig Bitterkeit klang durch ihre Worte. Auch sie hat darunter, daß Rose gar nicht nach dem Wasserhahn fragt.

„Was willst du sagen,“ rief Joseph. „Sie braucht es nicht zu wissen, in welcher Gesellschaft sich Paula aufhalten, des Hauses bewegt. Wie man sich erzählt, hat er beim letzten Rennen in Wien in ein paar Stunden ungeheure Summen erworben.“

Es ging ein Schauer durch Josephs Glieder, ein Schreck, der sie bis ins Mark erschütterte. Aber ihre Wille fand doch noch ein Wort der Verteidigung.

Sie schloß und nickte Joseph gültig zu. „Du machst mir kein Sorgen, Augie — wie wollen wir anderen Dingen reden. Es kostet dich. Ich will einmal nach meinen Brüdern sehen, auch er macht mir Sorge. Es ist doch sicher, daß ihr Männer euch von eurer Leidenschaft beherrsigen laßt.“

In diesem Augenblicke wurde die Tür weil aufgerissen und der Formeller in Schlafrock und in Pantoffeln trat ein. Er hielt ein Schreiben hoch.

„Bon Rose — wir sollen alle schlafen, nach Adolphs. Alle sollen mir kommen. Desmal wurde ich keine Ausreden. Da heißt's antreten, Mann für Mann.“

Er legte den Brief seiner Schwester, zog seinen Schlafrock zusammen und setzte sich in eine Ecke des alten Ledersofas. Es stammte aus Großparter's Zeiten.

Da damals — da wurde noch gearbeitet — Springfedern von Kupferdrat und Kupferpolierung. Er schlug mit der Faust auf das Sofa:

„Das verdirbt einen Ruß... das schon.“

Irrwege der Liebe.

Roman von C. Grabowski.

Wachstrecke verleben.

Wachstrecke verleben Joseph ihren Blick am Fenster. Er hat die glimmende Pfeife auf und stellt sie in eine Ecke. Lange lag sie in das Gesicht des Bruders. „Er ist gestorben in diesem Sommer.“

Er lacht über ihr eigenes Haar und lag verlor vor sich hin. Auch sie war so geworden und es war doch nichts besonders geistlich. „Echt war das Leben verbracht.“

Aber der Strom fließt wie ein Fluß. „Mich verzehrt die Sorge um die Kinder, um die Angst um das Geld. Wie alt er geworden ist, wie oft ihn die Schweißperle hemmt. Dieses eigene Weiden — es zermürbt seinen Körper, verzehrt an jenem Fluß, weil doch alles immer noch mit „wenn“ und „aber“ geschehen wird.“

Es trat leise weg, um seinen Schlaf nicht zu stören, ging zum Fenster und ließ den grünen Vorhang herab — die Sonne fiel gar so lieblich herein. Dann ging sie aus dem Zimmer und bog sich hinüber in das Stübchen, das sie nur allein benutzte.

„Sie hörte den raschen Gang des Pflegsoldaten. Am nächsten Augenblicke trat er ein. Mit einem kurzen „Grüß Gott“ wies er den Hut mit der Wulst über den Tisch, hing die Platte weg und setzte sich in den Großaufseherstuhl.“

Er war erheit, seine Augen brannten. „Rach trank er ein paar Glas Wasser, schloß sich den bärtigen Mund und fragte ansehend gleichgültig:

„Nichts Neues?“

Joseph hief, gleichgültig durch sein volles Haar.

„Wenn du Adolph meinst — dann weiß ich nichts Neues zu sagen. Ich habe nichts von ihm gehört.“

„Ja, er ist stolz geworden, die Frau Baronin!“

„Er legte dies mit höchstiger Betonung und gab sich von neuem ein Glas Wasser ein.“

„Du hast keine Ursache, darüber zu klagen,“ lachte ihn Frau Joseph, „Denn Art, mit Rose zu verkehren, muß sie ablassen.“

Er zuckte die Achseln. „Ich kann nicht anders zu der Frau sein, die mir alles ist auf Erden und die ich doch nicht lieben darf. Ich muß sie von mir stoßen, weil ich kein Recht habe, um sie zu kämpfen. Unselige Stunde, in der ich mich knechtlich ließ durch Schalen, die dem Garte angehören! Feige war ich, feige und schamlos...“ Mit der Waffe in der Hand hätte ich um Rose kämpfen müssen. Nun ist sie mir verloren — und ohne sie zu viel auf die Welt.“

Dumpe grüßte seine Worte. Uebergehaltene Leidenschaft füllte die Athern an seinen Schläfen. Dort prüfte aus seinen düsteren Augen.

Joseph hief ihn mit starkem Schreck. „Ihr zittende Hand streich ein paarmal über ihre Stirn; geduldi und traurig lagte sie.“

„Reimie ich; aber ist diese meine Sprache Wahrheit? Du tust, als ob du unter Heiden lebst, irgendwo in einem Lande, das nur das Recht der Körperhaft anerkennt. Mit der Waffe in der Hand müßt du um Rose kämpfen — das ist freilich leichter als ein Weiden in christlicher Liebe. Aber geht der Fall, du hältst die Waffe um ihren Besitz gegen und wärest Sieger geblieben — glaubst du, Rose hätte einem Wüder die Hand gereicht?“

„Mutter!“ rief Joseph erschrocken und sagte nach seinem Kopf.

Er griff nach den räumigen, weichen Hüden, deren Ringelzug zwei goldenen Reifen trug, und es fiel das Bild vor ihm auf, das diese Frau ihm einst entrollt. Es hielt ihm den Vater als Doppeldecker gezeigt. Und die Frau, durch die seine Eltern um ihr Lebensglück gebracht worden war, lud fort und fort feurige Köhlen auf sein Haupt. Sie brannte in jenem Bild, ließen es aufhängen in milder Öln, schmiedeten neue Ketten für ihn; ungeschickte, feste Ketten. Sein Kopf sank schwer auf die Tischkante.

„Wenn er — der Baron — die Rose wenigstens verlobt hätte, wenn er ihrer würdig wäre! Man spricht nicht gut von ihm. Er soll ein williges Leben führen!“

„Ich habe auch davon gehört. Aber die Menschen überreden. Die Hölle können wir von allem trennen, was

8. Ausschussmitgliedswähler. In den Elektrizitätsaus-
scheidung wird der Stv. Rät, und in den Straßenbauaus-
scheidung der Stv. Zimmermann gewählt.

9. Bewilligung von Freistellen in der gehobenen Abteilung.
Von Seiten der Schulleitung sind eine Reihe von Freistellen
für begabte Kinder beantragt, die von der Versammlung be-
willigt werden. Die Versammlung ist in der Besetzung dar-
einig, daß ein weitgehender Gebrauch von Freistellen ge-
macht werden soll, ohne Rücksicht auf die soziale
Stellung der Eltern. Vom Stv. Ludwig wird erklärt, daß
sich die Behörde von diesem Gedanken nicht lösen läßt,
indem daß sie unbedingt nur diese Kinder vorschlägt, die wirk-
lich befähigt sind.

10. Bewilligung einer Beihilfe für die Ziegenbockhaltung.
Die Versammlung bewilligt 40 Mark.

11. Baumpflanzung am Sportplatz. Die Versammlung
ist mit der Anpflanzung von Linden einverstanden. Vom Stv.
Kraut wird darauf hingewiesen, daß Schmieberg in vorbil-
dlicher Weise die Schaffung eines Sportplatzes in die Wege
geleitet hat. Dadurch werden viele Veranstaltungen dahin ge-
gen werden, durch die gerade der Geschäftswelt viele Ein-
nahmesquellen verschafft werden. Stv. Fiedler wünscht, daß
die Räume nicht zu dicht gesetzt werden, damit in raschen
Jahren die Möglichkeit gegeben ist, ev. Hen auf dem Sport-
platz zu trocknen.

12. Bau eines Doppelwohnhauses an der Schmiedeberger
Straße. Die Stadt erhält zu diesem Zweck eine Beihilfe von
8000 Mark, der Rest von 7000 Mark durch die Stadt auf-

gebracht werden. Bürgermeister Diege erklärt gleich, daß diese
Mittel nur durch Einziehung von Steuern angebracht werden
können. Stv. Kraut erklärt, daß die Verzinsung der Summe
nicht durch die Miete angebracht werden könne, denn diese
Miete würde für Remberger Behältnisse zu hoch werden.
Bürgermeister Diege steht auf dem Standpunkt, daß die Stadt
in der jetzigen Zeit Opfer für die Verringerung der Wohnungs-
not bringen müßte. Ferner wünscht er zu wissen, zu welchem
Zweck der qm Land verkauft werden solle. Jedoch soll die
Spekulationsnachsicht vermieden werden. Die Versammlung einigt
sich auf den Preis von 50 Bfg. pro qm, die Kaufsumme
kann auch dem Bauunternehmer gestundet und als Hypothek
eingetragen werden. Stv. Selling ist nicht für den Bau von
Einfamilienhäusern, diese würden sich leicht für Spekulations-
objekte eignen, da sich diese leichter verkaufen. Bürgermeister
Diege verwahrt sich gegen den Vorwurf, daß die Häuser zu
Spekulationszwecken gebaut werden. Die Bauweise der Häuser
ist genau vorgeschrieben. Stv. Kraut erklärt, daß innerhalb
5 Jahren ein Verkauf überhaupt verboten ist. Die Versam-
mlung ist mit dem Bau einverstanden, jedoch sollen die oberen
Räume auch noch als Wohnung ausgebaut werden.

13. Vom Mieterverein ist eine Anregung eingegangen,
die übergroßen Wohnungen zu beschlagnahmen und aufzuteilen
und für den Bau von neuen Wohnungen besorgt zu bleiben. Der
zweite Teil der Anregung ist bereits in Angriff genommen.
Bei dieser Gelegenheit wird die Tätigkeit des Wohnungsamtes
und der Polizeiverwaltung kritisiert. Bürgermeister Diege ver-
teidigt sich gegen die Vorwürfe. Die Polizei muß sich nach
den gesetzlichen Bestimmungen richten. Eine Zwangsvermietung

kann nur vorgenommen werden, wenn sich ein Mieter findet,
der sich zuzugeweihe in die Wohnung setzen läßt, und da
hätten sich bisher wenige gefunden.

14. Polizeibetriebsassistent Schild beantragt, seine Wohnung,
die für seine Familie nicht genügt, zu vergrößern. Die Ver-
sammlung erkennt die Berechtigung des Gesuches an. Eine
Veränderung wird in Kürze erfolgen.

15. Stv. Selling wünscht Auskunft darüber zu erhalten,
ob der damals gewählte Schlichtungsausschuß für Wohnungs-
wesen noch besteht und ob evtl. die Wiedererziehung desselben
geplant ist. Bürgermeister Diege erklärt, daß der Ausschuß
weiter bestehen bleibt. Die Versammlung wählt für den Fall,
daß der Vorsitzende des Hausbesitzervereins die bedingungslose
Mitarbeit in diesem Ausschuß ablehnt, den Bürgermeister selbst
als Mitglied.

16. Stv. Zimmermann wünscht die Einberufung des Ge-
sundheitsausschusses. Bürgermeister Diege sagt die Einberufung
zu, wenn er Material zur Verhandlung besitzt. Er lehnt es
aber ab, sich wegen des Beschlusses für die Einberufung nach
zu lassen. Er bittet auch darum, mit diesen Kleinigkeiten nicht
die Versammlung zu beschäftigen. Wenn ihm das im Rathaus
gefragt wird, dann wird es auch gemacht.

17. Stv. Zimmermann beantragt die Vornahme einer
Pachtübertragung. Von Seiten des Magistrats wird dieser
Fall richtiggestellt. Ferner wird erklärt, daß bei Pachtüber-
tragungen der alte Pächter, der den Acker abgeben will, und
der neue Pächter einverstanden sein müssen.

Damen- und Kinder-Mäntel

Kostümröcke
Strickjacken :-: Strandjacken
* Klubjacken *
Herren- und Knaben-Anzüge
Ulster * Lodenjoppen * Hosen
empfeht preiswert

Wilhelm Weydanz.



Gargoyle Mobilöl

von der deutschen Vacuum De-
Gesellschaft, die richtige Marke für
alle Arten Motoren, sowie allerbe-
trags

Motorenöl.

Festestes helles russisches

Maschinenöl

von besonders hoher Schmierfähigkeit
für alle gemeinlichen und landwirt-
schaftlichen Maschinen.

confit. Maschinenfett

Zentrifugenöl

Fußbodenöl

u. dergl. empfiehlt

A. HUHNS.



Kupferkessel

hat am Lager

Fr. Heym :-: Eisen- und Kurzwaren.

Kupfervitriol

zur Weizenmaat empfiehlt

H. W. Becker

4 Läuferschweine

verkauft
Alfred Klose, Gadiy.

Prima junges fettes

Rindfleisch

empfeht

Richard Krausemann.

Empfehle täglich:

ff. Fettbündlinge

Ferner prima reine

Fettheringe

und

Marinaden

Schneiders Hilfsgehilft

Joseph Reich, Hartmann.

Morgen Dienstag

empfehle

frische Bücklinge

Paul Miertzschke,

Burgstraße 36

Zahn-Atelier

Fr. Genzel

Dentist

Vollst. schmerzlinde-
ndes Zahnziehen

Plombieren in Gold, Silber
und Kupferamalgam

Außerordentlich künstlicher
Zähne in Rautsund, Gold u.
anderen Metallen, sowie

Kronen, Brückenarbeiten
und Stützähne.

Reparaturen werden schnell-
stens ausgeführt.

800—1000 Mk.

werden gegen gute Sicherheit und hohe
Vergütung für sofort gesucht. Offer-
ten an die Geschäftsstelle D. W. erbitten.

Stenographenverein

Morgen Dienstag, den 9. September,
abends 1/9 Uhr bei Ernst Richter

Versammlung

1. 15jähriges Stiftungsfest betreffend.
2. Beschließendes.

Wolfgangliches und pünktliches Erscheinen
erwünscht

Der Vorstand



Immer frisch.
Überall erhältlich.
Preis pro 1/2 lb nur 50 S.

Man verlange beim Einkauf von Rahma-but-
tergleich gratis die Kinderzeitung „Der kleine Coco“.

Salicyl-Pergamentpapier

empfeht Richard Arnold

Von der Reise zurück!

Sanitätsrat

Dr. Paul Schmidt

Augenarzt

Facharzt für Ohren, Nase und Hals

Wittenberg. Lutherstrasse 19.

Zu höherem Leben eingegangen ist unser treues
Vereinsmitglied

Hedwig Schröter.

Wir beklagen mit ihrem Heimgang den Verlust
eines treuen, pflichtbewußten Mitgliedes, das durch sein
bescheidenes, stilles Wesen bei jedermann beliebt war.
Wir betrauern in ihr eine liebe Freundin, deren vorzüg-
liche Eigenschaften uns stets zum Vorbild dienten. Ein-
gedenk des Verlostes eines so seltenen jungen Mädchens
weist unser Herz.

Jungfrauen-Verein in Rotta.

Für die überaus reiche und innige Teilnahme, welche
uns beim Abscheiden unserer lieben Entschlafenen in
so mannigfacher Weise zuteil geworden ist, sowie für
die reichen Kränzchen und das Geleit zur letzten
Ruhestätte sagen wir allen Freunden, Bekannten und
Verwandten herzlichsten Dank, besonders dem Jungfrauen-
verein, wie auch dem Radfahrerverein Rotta 1905 für
das Tragen zur Grabstätte und die Trauermusik. Innigen
Dank auch Herrn Pfarrer Schulze-Bergwitz für die trost-
reichen Worte im Hause und am Grabe, sowie Herrn
Hauptlehrer Köchy nicht Schulkindern für den erheben-
den Gesang.

Rotta, den 5. September 1924.

Familie Louis Schröter,
Paul Holzwig als Bräutigam.

Achtung! Hausfrauen! Achtung!

Zur Wäsche empfehle:
Ia. Kernseife Niegel von 25 Bfg. an
Ia. Seifenschnitzelwaschpulver 1/2 Pfd. 45 Bfg.
Ia. geförnte „Ela in“ Schmirseife 6 1/2 kg Eimer 6.50 Mk.
12 1/2 kg „ 12.00 Mk.

Toilettenseife zum billigsten Tagespreis.
L. Jugel, Wittenberg.
Bestellungen nimmt Friedrich Reinecke entgegen.